

Trauerdiamanten aus Leichenasche (Kollektion der Firma LifeGem): „Wir dachten anfangs, Stadtmenschen werden besonders bläulich, weil

BESTATTUNGEN

Opa am Ringfinger

Schon Hunderte Hinterbliebene tragen ihre Angehörigen immer bei sich: als Diamanten, die aus der Asche der Verstorbenen gepresst wurden.

Das Ansinnen des Mannes scheint prekär: Der Kunde ordert einen Brillanten, doch gelüstet es ihm nicht nach einem gewöhnlichen Stein. Vielmehr soll die Pretiose aus der Asche seiner toten Gattin hergestellt werden.

Eine Szene aus einem Horrorfilm? Hannibal Lecters neueste Methode, um die Überreste eines Opfers stilvoll zu entsorgen?

Mitnichten, das ist der Alltag in einem Berliner Ladenlokal. Die neue Art der Beisetzung bietet der Bestatter René Andree seit kurzem in seinem Geschäft an – wohl als Erster seines Fachs in Deutschland. Mit der schauerlich klingenden Offerte startet der Mann aus Spandau, Bestattungsunternehmer in der dritten Generation, einen Großangriff auf eine Grundtugend seines Berufsstandes: Statt auf die düstere Ästhetik massiver Eichensärge setzt Andree auf helle Edelsteine.

Und das mit wachsendem Zuspruch: „Der Trend geht zum Außergewöhnlichen“, will der Jungunternehmer erkannt haben. So sei der Wunsch zumindest bei einem Teil der Kundschaft passé, ihre Angehörigen mit Trauermiene unter die Erde zu bringen. „Die wollen mit uns eine Party feiern“, glaubt Andree. Den Kunst-Brillias aus Kremationsasche prophezeit er denn auch eine glänzende Zukunft: „Das wird die wichtigste Bestattungsart nach der Erd-, Feuer- und Seebestattung.“ Schon jetzt laufen

Hunderte Hinterbliebene mit Mutter oder Vater, Oma oder Opa als Einkaräter am Ringfinger durch die Straßen.

Der Preis für einen Trauerdiamanten liegt zwischen 3000 und 7000 Euro. Andree lässt bei der Firma Algordanza fertigen, die seit vorigem Jahr in der Schweiz diesen Service anbietet. Schon vor knapp drei Jahren bot die Firma LifeGem aus Illinois, USA, erstmals an, Klunker aus der Asche Verstorbener zu pressen – zunächst jedoch nur in Übersee. Inzwischen ist das Unternehmen auch in Europa ansässig. Die Rivalen beäugen sich mit großem Argwohn; jeder behauptet von sich, die beste Fertigungsmethode anzuwenden.

Eine Produktionsanlage in Deutschland wäre derzeit illegal. Im Augenblick bewegen sich die Edelsteinpresser hierzulande

noch in einer juristischen Grauzone: Nach deutschem Bestattungsrecht muss die Asche Verstorbener beigesetzt werden. Produziert werden dürfen die Trauerdiamanten daher nur im Ausland – die Asche muss erst umständlich in die europäische Nachbarschaft verbracht werden.

Derweil leben sowohl LifeGem wie auch Algordanza recht ordentlich von der Tatsache, dass der menschliche Körper zu 20 Prozent aus Kohlenstoff besteht – genau aus jenem chemischen Element also, aus dem unter den hohen Druckverhältnissen im Erdinnern auf natürliche Weise Diamanten entstehen.

Bis in die jüngste Zeit taugte das Häuflein Asche eines verbrannten Leichnams kaum, um daraus reine Diamanten zu pressen. Erst modernste Maschinen erzeugen den Hochdruck, mit dem Algordanza das menschliche Material in künstliche Klunker umwandeln kann. Immerhin muss die Schweizer Firma der eigenen Werbung gerecht werden, wonach für die Herstellung „ausschließlich die Asche Ihres geliebten Verwandten“ verwendet wird. Algordanza fordert von seinen Kunden mindestens 50 Prozent der Einäscherungsreste. LifeGem kommt mit bedeutend weniger aus; der Konzern aus Amerika löffelt dafür auch noch anderen Kohlenstoff in die Überreste der Toten.

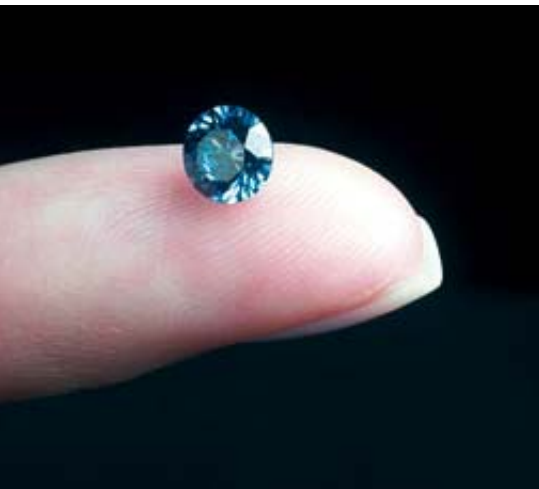
Ähnliche Differenzen pflegen die Antipoden in Bezug auf die Farbe der Diamanten. Die liegt bei Edelsteinen aus Menschenasche irgendwo zwischen sehr hellem und eher dunklem Blau – was auf das Spurenelement Bor zurückzuführen ist, das der Mensch über die Nahrung aufnimmt.

„Wir dachten anfangs, vor allem Stadtmenschen werden besonders bläulich, weil sie sich ungesünder ernähren“, sagt Algordanza-Partner Andree. Die Vermutung erwies sich als falsch. Seitdem übernimmt Algordanza



Feuerbestattung: Reinheitsgebot für die Totenasche?

R. JANKE / LULSTEIN BILDERDIENST



FOTOS: LIFE GEM

sie sich ungesünder ernähren“

für die Farbe des Endprodukts keine Garantie mehr und macht aus der Not eine Tugend: Der Diamant färbe sich „in einem einzigartigen Blauton“, wirbt die Firma. „Es gibt keine zwei gleichen Steine, wie es auch keine zwei gleichen Menschen gibt.“

LifeGem ist ohnehin von der reinen Farblehre abgewichen. Die verkohlten Gebeine der Angehörigen versetzen die Chemiker des US-Konzerns mit zusätzlichen Gaben an Bor oder Natrium. Dadurch kann LifeGem neben tiefblauen auch gelbe und demnächst sogar rosafarbene Steine anbieten.

Doch derlei Details werden hierzulande noch von der schieren Skurrilität des Angebots verdeckt. Die hiesige Bestatterszene ist ohnehin skeptisch. Deren Bundesverband ließ die neue Methode zwar pflichtschuldig im Branchenblatt „Bestattungskultur“ vermelden. Doch sei der Trauerdiamant lediglich eine „Form der sublimierten Verdrängung“, mäkelte die leitende Redakteurin des Blattes, Kerstin Gernig. „Solche Sachen lenken von der eigentlichen Trauerarbeit ab.“

Bestatter Andree hat das große Interesse an den kuriosen Klunkern indes offenbar in kreative Hochstimmung versetzt. Demnächst will er seinen Kunden sogar Feuerwerksbestattungen anbieten. Um die Asche Verstorbener besonders effektiv in die Luft zu jagen, hat er bereits einen Pyrotechniker engagiert.

Den plagte bei der Umsetzung ein pikantes Problem: „Wir mussten dafür sorgen, dass die Asche nicht auf den Boden runterrieselt.“ Die Lösung: Eine Chemikalie soll die Asche auf dem Flug gen Himmel restlos zersetzen. Wie genau das funktioniert, unterliegt strengster Geheimhaltung – die Knallerei ist momentan zum Patent angemeldet.

Nur so viel scheint klar: Die Trauernden können wählen, ob sie ihren Angehörigen mit einem Feuerwerk Marke „Goldregen“ endgültig ins Jenseits verabschieden – oder mit dem finalen „Großen Schuss“.

FRANK THADEUSZ

Sie wissen immer
alles besser? Gut.
Das soll auch so bleiben.

www.FTD.de

Wissen, was wichtig wird.

WWW.FTD.DE

FINANCIAL TIMES
DEUTSCHLAND

Kostenloses Probe-Abo unter 01802/818283 (0,06 € pro Anruf) oder www.ftd.de/probeabo